Afrika-Jugend-Bildung

Die Projekte 2015/2016

- **Primarschulen in Togo**

- **Oberstufenschule in Liberia**

- **Mädchenheim in Madagaskar**

Afrika-Jugend-Bildung
8000 Zürich
www.afrika-jugend-bildung.ch
IBAN: CH55 0900 0000 8737 9678 7

AFRIKA-JUGEND-BILDUNG

Engagement in Togo

Togo ist mit ungefähr 7 Millionen Einwohnern einer der kleinsten Staaten Westafrikas. Das Durchschnittsalter der Togolesen beträgt 19 Jahre, wobei 40% zwischen 0 und 14 Jahre alt sind. Noch immer leben über 50% unter der Armutsgrenze, 30% gelten als unterernährt. 80% der Togolesen leben auf dem Land und bestreiten ihren Lebensunterhalt mit Subsistenzwirtschaft, was einen erschwerten Zugang zu Bildung und medizinischer Grundversorgung bedeutet und somit die «Armutsanfälligkeit» erhöht. Die Analphabetismusrate beträgt etwas weniger als 50%. Sie ist im vorwiegend christlich geprägten Süden tiefer als im muslimischen Norden.

Lovikopé

liegt rund 270 km nördlich der Hauptstadt Lomé in der Region Plateau am Rande des Togogebirges, relativ gut erreichbar im Busch. Bis vor kurzem wurden die 170 Kinder in einfachen, baufälligen Unterständen, in einer staatlichen Schule, je nach Witterung unregelmässig unterrichtet, was sich massiv auf die Schulqualität auswirkte. Alle Schüler kommen zu Fuss zur Schule, wobei einige sehr lange Schulwege haben. Die Familien der Kinder leben unter einfachen ländlichen Bedingungen und sind hauptsächlich in subsidiär Landwirtschaft tätig. Dank privaten Mitteln aus der Schweiz seitens der Organisation www.togo-assist.ch, mit der wir eng zusammenarbeiten, findet der Unterricht seit zwei Jahren in angemessenen neuen Schulgebäuden statt.

In Lovikopé unterrichten fünf bis sechs LehrerInnen und ein Schulleiter. Der Ausbaustandard ist sehr bescheiden, es gibt weder fliessendes Wasser noch Elektrizität. Im vergangen Jahr konnten mit Hilfe unseres Vereins unter der kundigen Leitung der lokalen Vertrauensleute die geplante Bibliothek und das Küchengebäude realisiert werden. Bei unserem jährlichen Projektsbesuch in Togo im April waren wir wiederum beeindruckt von der umsichtigen und seriösen Vorgehensweise und der vergleichsweise hohen Bauqualität. Zur Nachhaltigkeit des Projekts trägt gewiss auch das engagierte Mitwirken der gesamten Dorfgemeinschaft bei. Für die Ausstattung und die Organisation der Bibliothek sowie für den Betrieb der Schulküche werden zwei kompetente externe Fachpersonen engagiert, um eine möglichst effiziente Nutzung zu gewährleisten. Die Tatsache, dass mit der Realisierung des Projekts die Schüler und Lehrpersonen bald Zugang zu Lehrmitteln und Literatur haben und gestärkt durch eine tägliche Mahlzeit lernen werden, freut alle sehr.

Gninoumé

ist ein einfaches, abgelegenes Buschdorf nahe der Beninischen Grenze mit gut 3'000 Einwohnern. Aufgrund der prekären Strassenverhältnisse ist die Anreise beschwerlich. Die ca. 550 SchülerInnen werden in 12 Klassen von sechs Lehrpersonen und fünf Volontären unterrichtet. 2012 fiel eines der Schulgebäude mit drei Klassenzimmern einem Brand zum Opfer. Grund hierfür war ein Funkensprung, der einen Buschbrand auslöste. Die Folgen für den Schulbetrieb sind einschneidend: Doppelbelegung der Klassenzimmer und Mobiliarmangel beeinflussen die Unterrichtsqualität massiv und erschweren den ohnehin anspruchsvollen Schulbetrieb zusätzlich. Gninoumés Dorfgemeinschaft ist ohne externe Hilfe nicht in der Lage, den Wiederaufbau zu tätigen. Unser Verein hat sich daher entschieden, den Bau eines neuen Schulgebäudes zu unterstützen. Geplant ist der Beginn der Arbeiten Ende dieses Jahres. Bau- und Finanzierungsplan liegen bereits vor. Unsere Zusammenarbeit mit dem Verein Togo-Assist – togo-assist.ch – erweist sich wiederum als kooperativ und zielgerichtet. Charles Adjetey, ein gebürtiger Togolese, der seit vierzig Jahren in der Schweiz lebt, ist der Verbindungsmann zu den Mitarbeitern vor Ort. Er besucht das Land regelmässig, kennt die lokalen Verhältnisse und ist sehr gut vernetzt. Er führt und überwacht die Projekte mit bemerkenswerter Disziplin und Umsicht und gilt als geachtete Respektsperson. Nach seiner Pensionierung im kommenden Herbst plant er, fortan die Hälfte des Jahres in Togo zu verbringen. Zudem besuche ich Togo jährlich, um die Situation vor Ort zu begutachten und die Kontakte zu pflegen.

Beide Schulen haben eine überschaubare Grösse, die Klassengrössen sind daher relativ stabil und die Vorgaben werden dank enger Begleitung eingehalten, was die Nachhaltigkeit der Projekte gewährleistet. Diese positiven Voraussetzungen und Rahmenbedingungen sind ausschlaggebend, die Zusammenarbeit fortzuführen und zu intensivieren.

Annerägi Schwarz
Co-Präsidentin

AFRIKA-JUGEND-BILDUNG

Engagement in Liberia

Liberia liegt im Südwesten Westafrikas an der Atlantikküste und ist eines der ärmsten Länder des schwarzen Kontinents. Das BIP pro Kopf liegt bei USD 474 gegenüber der Schweiz mit USD 81'324 und die Inflationsrate beträgt 12%. Zudem sind 70% der Bevölkerung Analphabeten. Von 1989 bis 2003 wurde das Land durch einen 14-jährigen Bürgerkrieg zusätzlich gebeutelt, bei dem ca. 250'000 Menschen getötet und 80% der restlichen Bevölkerung vertrieben wurden. Das folglich in seiner Entwicklung massiv zurückgeworfene Land weist daher enorme Defizite auf – sei es u. a. punkto Ernährung, Zugang zu medizinischer Versorgung oder Schulbildung. Doch im Frühjahr 2014 wurde das Land mit dem Ausbruch von Ebola schon wieder vom Schicksal getroffen. Alleine in Liberia fielen der Epidemie rund 7'600 Menschen zum Opfer. Ein Jahr später kehrte erstmals wieder eine gewisse Normalität zurück – auch für die Schulkinder, die dem Unterricht aus Sicherheitsgründen ein halbes Jahr lang fernbleiben mussten.

Dwanzon

Die 2006 auf private Initiative gegründete Schweizerische Liberia Renaissance Foundation www.our-school-liberia.com in Zürich verschreibt sich daher dem Thema Bildung. An der nahe Monrovia gelegenen Primar- und Oberstufenschule von Dwanzon erhalten knapp 300 sorgfältig ausgewählte Primarschüler eine qualitiativ hochstehende schulische Förderung – und somit eine wirtschaftliche Perspektive in dem kriegsversehrten Land. Im Sinne der Kontinuität nach Abschluss der Primarschule, hat die Schweizer Stiftung sich für den weiterführenden Schulbetrieb für die OberstufenschülerInnen entschlossen. Unser Verein hatte sich bereits vor einem Jahr für eine dreijährige Finanzierung des Schulbetriebs verpflichtet, doch erfuhr die Fertigstellung des neuen Gebäudes Ebola-bedingt eine halbjährige Verzögerung.

Daher kann das im lokalen Stil errichtete Schulhaus, in welchem zukünftig rund 75 OberstufenschülerInnen in drei Klassen von sechs LehrerInnen betreut werden, erst im Herbst 2015 bezogen werden. Die Schulgelder, abzüglich eines symbolischen finanziellen Entgelts der Eltern, werden ebenso wie die Lehrersaläre mit Schweizer Spendengeldern bezahlt. Mit unserem Engagement wollen wir uns dafür einsetzen, dass in Liberia dereinst eine gut ausgebildete, positiv denkende und engagiert anpackende neue Generation ihren Beitrag zum weiteren Aufbau des Landes leisten wird.

Beispielsweise dadurch, dass die Schulabgänger dereinst einmal selber neue Ausbildungs- und Arbeitsplätze in der Region generieren oder ihr erworbenes Wissen in den Schulbetrieb von Dwanzson zurückfliessen lassen. Selbstverständlich geht es während und im Anschluss an die Sekundarschule prioritär darum, den jungen Erwachsenen Zugang zu einer praktischen, und nur im absoluten Ausnahmefall, einer universitären Ausbildung zu verhelfen.

Santitäre, Mechaniker oder Schreiner haben in Liberia gute Chancen auf dem informellen Arbeitsmarkt – für die Mädchen sind es eher Berufe als Köchinnen, Schneiderinnen oder Coiffeusen, die ein Auskommen ermöglichen. Die Schule in Dwanzon steht für afrikanische Verhältnisse unter hervorragender Führung. Dies lässt sich mit der Philosophie der Liberia Renaissance Foundation erklären, wonach bis zum Ausbruch der Ebola-Krise seit 2006 ununterbrochen eine westliche Schulleiterin vor Ort war, die nicht nur für einen straff geordneten Schulbetrieb und Disziplin unter allen Beteiligten sorgte, sondern auch die Kontrolle über die verwendeten Spendengelder innehatte. Seit Frühling 2015 reist Nicky Sutton, die australische Schulleiterin, mehrmals pro Jahr für einige Wochen nach Liberia, um dort nach dem Rechten zu schauen. Stolz berichtet sie von einem tadellos funktionierenden Schulbetrieb und einer erfreulichen Unterstützung der Schule durch die lokale Bevölkerung. Sehr positiv dünkt uns auch das Engagement der Schulleitung in Bezug auf die regelmässige Durchführung von Ferien-Workshops an Lehrer-Ausbildungsstätten, so dass ein Knowhow-Transfer über die Schule hinaus stattfinden kann. Wir befinden uns in regelmässigem Austausch mit den Verantwortlichen der Liberia Renaissance Foundation und sind sehr angetan vom Gehörten. Ein persönlicher Augenschein seitens unserer Vorstandsmitglieder vor Ort ist geplant, steht aber noch nicht fest.

Sabine Biland-Weckherlin
Co-Präsidentin

AFRIKA-JUGEND-BILDUNG

Engagement in Madagaskar

Madagaskar hat etwa 22 Millionen Einwohner und ist mit einer Fläche von 587.295 Quadratkilometern die viertgrösste Insel der Welt. Die ehemalige französische Kolonie liegt vor der Ostküste Mosambiks im Indischen Ozean und weist die typischen Wirtschaftscharakteristiken eines Entwicklungslandes auf. 1960 erlangte die Insel ihre Unabhängigkeit. Mit einem Anteil von 92% der madagassischen Bevölkerung, die unter der Armutsgrenze lebt, gehört Madagaskar zu einem der ärmsten Länder der Welt. Auch hat es sich leider einen unrühmlichen Ruf punkto Naturzerstörung durch Wald- und Weidebrände geschaffen. Zudem befindet sich das Land seit 2009 in einer politischen Krise, die sich natürlich auch negativ auf die Wirtschaft auswirkt.

Antananarivo

In der Hauptstadt mit dem zungenbrecherischen Namen Antananarivo, befindet sich das von der protestantischen Kirche geführte «Avoko Faravohitra Center». Es wurde bereits 1936 von der London Missionary Society als Non-Profit-Organisation gegründet. Dort werden unter der Leitung eines engagierten lokalen Ehepaares – der Ehemann ist Arzt am örtlichen Spital – rund 30 straffällige und/oder dissoziale Mädchen beherbergt und betreut. Diese werden dem Center durch das Gericht zugeführt, weil sie kleinere oder grössere Straftaten begangen haben, dort auf ihr Gerichtsverfahren warten oder ihre Strafe absitzen müssen.

Ein Grossteil der durchschnittlich 16-jährigen Kinder stammt aus dem Süden des Landes, wo die Armut noch viel grösser ist, oder aus Slums in der Hauptstadt. Diese Mädchen werden von der Polizei aufgegriffen und ins Heim gebracht. Einige Mädchen haben selber schon Kinder, die ebenfalls dort untergebracht sind. Das Center sollte theoretisch vom Staat wie auch von der Kirche finanziell unterstützt werden, was aber leider in Realität nicht stattfindet. Daher sind die Mittel für den Betrieb des Heims keineswegs gesichert und müssen von der engagierten, französisch sprechenden Leiterin auf einfallsreiche Weise beschaffen werden. Nicht weiter verwunderlich, dass sich die Unterkunft der Kinder in einem äusserst tristen Zustand befand, als die langjährige Bekannte eines Vorstandsmitglieds 2014 das Heim besuchte.

Die mit den Verhältnissen in Entwicklungsländern bestens vertraute Ärztin Mija Tesse-Ververs hatte sich das Heim auf Empfehlung der örtlichen IKRK-Koorinatorin angesehen. Sie war so betroffen vom Anblick der lethargisch im Dunkeln des Heims tagein, tagaus sitzenden Mädchen, dass sie sich auf privater Basis für eine minimale Ausbildung der Zöglinge entschloss. Seit einem Jahr finanziert sie Schul- und Kochkurse im Umfang von 15 Stunden pro Woche für die mehrheitlich Analphabetinnen.

Ziel ist es, die Kinder während ihres durchschnittlich dreijährigen Aufenthalts im Heim zu resozialisieren resp. auf die Zeit danach vorzubereiten – sei dies auf einen regulären Schulbesuch oder ein geordnetes, möglichst selbständiges Leben. Unser Verein hat sich im Sommer 2015 dafür entschieden, in enger Zusammenarbeit mit Mija Tesse-Ververs die Schulgebühren und das -material für die Mädchen zu bezahlen. In einem ersten Schritt geht es darum, die Kinder auf den geplanten Besuch der öffentlichen Schule vorzubereiten. Dies bedeutet, dass deren schulische Defizite im Rahmen von Nachhilfekursen bestmöglich reduziert werden können. Bei gewissen Mädchen werden hierfür einige Monate gebraucht, bei andern dauern die Alphabetisierungskurse mehrere Jahre. Die Kinder reagieren offenbar positiv auf den Unterricht, der sie ein Stück weit aus ihrem monotonen Alltag im Dunkeln des Heims herausreisst. Per Skype und Mail sind wir in regelmässigem Kontakt mit der überzeugenden Heimleiterin in Antananarivo, die uns über den Einsatz der Schweizer Spendengelder auf dem Laufenden hält. Der Umfang unserer finanziellen Hilfe ist für uns minimal, für lokale Verhältnisse aber sehr wertvoll.

Wir freuen uns auf die Entwicklung der Mädchen und hoffen, dass wir ihnen durch unsere Hilfe im besten Fall positivere Perspektiven für die Zeit nach ihrer Entlassung aufzeichnen können.

Sabine Biland-Weckherlin
Co-Präsidentin